

Eine Bibel für Württemberg

Der Frankfurter Druck von 1564

Anette Pelizaeus

Das Landeskirchliche Archiv Stuttgart besitzt eine 1564 von Sigmund Feyerabend, Georg Rab und Weygand Hanen Erben in Frankfurt gedruckte Bibel, die im Auftrag des Herzogs Christoph von Württemberg für die Kirchen seines Landes aufgelegt wurde. Sie ist demzufolge die erste für Württemberg gedruckte Bibel. Die Ausgabe entstand in den Wirren des konfessionellen Zeitalters und insbesondere innerhalb der Auseinandersetzungen mit der Kurpfalz. Daraus erklärt sich die Verbindung zwischen dem Herzog und dem Frankfurter Druckerverleger. Die Illustrationen stammen größtenteils von Jost Amman nach Vorlagen von Johann Bocksberger und zeichnen sich in den Textillustrationen durch ihren erzählenden Charakter aus. Als Vorbilder können die Illustrationen aus den lutherischen Vollbibeln von 1534 und 1545 sowie der Frankfurter Bibel von 1560 gelten.

Ein Schatz im Landeskirchlichen Archiv Stuttgart

Die lutherische Vollbibel aus der Frankfurter Offizin wurde 1564 in einer Auflage von 200 Exemplaren gedruckt. Der Herzog genehmigte den Bibeldruck allerdings nur unter der Bedingung, dass ihm ein Bericht vorangestellt würde, aus dem hervorginge, dass die Bibel mit Förderung durch den Herzog gedruckt würde. Dementsprechend erhielt der Herzog als Auftraggeber vor dem Titelblatt ein Widmungsblatt mit seinem Bildnis und seinem Wappen (Abb. 1). Diese Frankfurter Feyerabend-Bibel von 1564 ist damit die erste für Württemberg entstandene, aber außerhalb Württembergs gedruckte deutschsprachige Bibel.¹ Der Druck ist mit insgesamt 134 jeweils 11 x 15,5 cm großen Holzschnitten ausgestattet und ist damit besonders kostbarer Besitz des Landeskirchlichen Archivs. Allerdings ist die zweibändige Bibel durch unsachgemäße Behandlung stark beschädigt. Die Einbände sind lose, mehrere Blätter fehlen und viele sind zerrissen oder mit Pinsel- oder Bleistiftstrichen beschmiert. Zudem sind auch nicht alle Illustrationen erhalten. Insgesamt fehlen 24 Abbildungen, 26 sind beschädigt, so dass die Bände nur sehr



eingeschränkt benutzbar sind. Die erschreckenden, weil deutlich sichtbaren Schadensbilder, zwangen das Landeskirchliche Archiv Stuttgart zum Handeln: Um dem Frankfurter Bibelwerk mit seinen qualitativ hochwertigen Illustrationen eine angemessene Würdigung zukommen zu lassen, sollte die breite Öffentlichkeit auf den Bibeldruck aufmerksam gemacht werden. Dementsprechend initiierte Dr. Norbert Haag, Leiter des Landeskirchlichen Archivs, ein Projekt mit dem Ziel, eine Publikation und eine Wanderausstellung über die Frankfurter Bibel von 1564 und seine Illustrationen auf den Weg zu bringen. Mit der finanziellen Förderung seitens des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und der Kulturstiftung der Länder durch die Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts an der Staatsbibliothek zu Berlin – preußischer Kulturbesitz wurde es möglich, das von mir betreute Projekt mit der Ausstellungseröffnung und Buchvorstellung am 3. Juli 2012 in Stuttgart beim Oberkirchenrat der Evangelischen Landeskirche in Württemberg zu einem gelungenen Abschluss zu bringen.

Sigmund Feyerabend als Bibeldrucker

1559 ließ sich der aus Heidelberg stammende Sigmund Feyerabend, der nicht nur Verleger, sondern auch Maler, Formschneider, Schriftenschneider und Drucker war, in Frankfurt am Main nieder.² Er war ab 1560 an verschiedenen Frankfurter Verlagsbuchdruckereien tätig und verdiente nach 1570 als selbständiger Verleger sein Geld. Er hat zwischen 1560 und 1590 insgesamt 32 Lutherbibeln unterschiedlichen Formats verlegt. Seine erste Lutherbibel, eine Bibel in Folioformat, brachte er zusammen mit David Zöpfel und dem Schriftgießer Johannes Rasch im Jahre 1560 auf den Weg.³ Diese Bibel orientierte sich vornehmlich an den Wittenberger Bibeln von 1545 und 1550. Neu indes war der Kommentar als Orientierungshilfe für Käufer und Leser. Dementsprechend enthält jedes Testament dieser Bibel ein eigenes Register mit einer Zusammenstellung der vorkommenden Namen, der historischen Ereignisse und der Lehrpunkte.⁴ Die folgenden Feyerabend-Bibeln zeichnen sich durch die Anlehnung an die Wittenberger Bibeln und andererseits den weiteren Ausbau des nicht auf Luther zurückgehenden Kommentars aus.⁵

Zur Illustration seiner Bibeln zog Feyerabend 1560 noch Virgil Solis, seit 1563 aber verstärkt Jost Amman aus Zürich heran, der die Holzschnitte nach den Vorlagen von Johann Bocksberger aus Salzburg anfertigte.⁶

Die Politik des Herzogs Christoph von Württemberg zur Zeit des Frankfurter Bibeldrucks

Sigmund Feyerabend wandte sich am 20. Februar 1564 an Herzog Christoph von Württemberg, um zu erreichen, dass sein Vorhaben eines Bibeldrucks durch ihn gefördert würde, „dieweil ich aber zu einem solchen grossen werckh

eins Stattlichen Patrons/ von welchem dasselbig/ auch eine Autoritet und schutz haben möge/ vor allen dingen bedürfftig.“⁷ Zudem bat er den württembergischen Herzog, allein seine Bibel für die Kirchen des Landes beschaffen zu lassen und somit beim Vertrieb privilegiert zu werden. Im Gegenzug bot er an, die Bibel mit dem Brustbild und Wappen des Herzogs erscheinen zu lassen.⁸ Dass der Frankfurter Verleger mit dieser ersten Kontaktaufnahme seine ökonomischen Interessen zu wahren suchte, steht außer Frage, doch wird damit noch nicht beantwortet, weshalb sich Feyerabend ausgerechnet an den württembergischen Herzog Christoph wandte. Der Herzog wurde am 12. Mai 1515 als einziger Sohn von Herzog Ulrich von Württemberg und seiner Gemahlin Sabrina aus dem Hause der bayerischen Wittelsbacher in Urach geboren. Er trat im November 1550, nach einer Kindheit, die von Konflikten zwischen Vater und Sohn geprägt gewesen war, die Regierung an. Er übernahm von seinem Vater ein schwieriges Erbe.⁹ Es ging nämlich darum, die Ansprüche des römischen Königs Ferdinand abzuwehren, der aufgrund der Beteiligung Herzog Ulrichs am Schmalkaldischen Krieg vor dem kaiserlichen Gericht Anklage wegen Felonie, also Lehensuntreue, erhoben hatte und mit Nachdruck das in der Folge des KAADENER Vertrags von 1534 verlorene Land zurückzugewinnen versuchte. Als weitere Konsequenz der Niederlage im Schmalkaldischen Krieg standen spanische Besatzungstruppen von Kaiser Karl V. im Land, der dem Herzog Adel und Prälaten zu entfremden suchte und dem lutherischen Herzogtum die kaiserliche Kirchenordnung, das sog. Interim, auferlegt hatte. Demzufolge stand Herzog Christoph sowohl in politischer als auch in religionspolitischer Hinsicht unter großem Druck.

Durch die günstigen reichspolitischen Rahmenbedingungen, unter denen vornehmlich der Aufstand der lutherischen Fürsten von 1552 gegen den spanischen Herrscher zu nennen ist, gelang es Herzog Christoph schließlich doch, sich allmählich aus dieser schwierigen Situation zu befreien und bei seinem Tod im Jahr 1568 ein finanziell konsolidiertes, im weitgehenden Einvernehmen von Herrscher und Ständen regiertes Land zu hinterlassen. Er profilierte sich schon recht früh als einer der wichtigsten Meinungsführer unter den lutherischen Reichsständen, dem es nicht nur um sein eigenes Territorium ging, sondern darüber hinaus auch um den Zusammenhalt und Einfluss der protestantischen Reichsstände im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation.¹⁰ Mit dem erklärten Ziel, dass sich in Zukunft die neugläubigen Stände in Religionsangelegenheiten gegenseitig unterstützen und „füreinander einstehen“ sollten, bemühte sich der württembergische Herzog in den innerprotestantischen Auseinandersetzungen, die seit den 1550er Jahren zwischen einzelnen Gruppen von Theologen, Geistlichen, Fürsten und lutherischen Obrigkeiten ausgetragen wurden, um einen Ausgleich.¹¹ Gleichzeitig stellte er aber auch reichspolitisch, und zwar sehr zum Unwillen des nunmehrigen Kaisers Ferdinand, weitgehende religionspolitische Ansprüche. Obwohl sich der Herzog, insbesondere auf dem Reichstag als dem zentralen Forum reichspolitischer Meinungsbildung, mit dem Kurfürsten von der Pfalz, und damit einem nach

Rang und Einfluss herausgehobenen Fürsten abstimmte, war der Herzogs nicht erfolgreich, obschon seine „offensive Konfessionspolitik“ in der wissenschaftlichen Beurteilung außer Frage steht.¹²

Als sich jedoch 1563 die Kurpfalz dem Calvinismus öffnete und damit dem Herzog sein wichtigster Partner verloren ging, wurde es für den Württemberger schwierig, seine konfessionspolitischen Vorstellungen durchzusetzen.¹³ Nunmehr ging es ihm in den Jahren 1563 bis 1566 vornehmlich darum, den kurpfälzischen Calvinismus zu bekämpfen. 1564 aber, als sich der Frankfurter Verleger an ihn wandte, war Herzog Christoph noch um politische Verständigung mit dem mächtigen Nachbarn bemüht. Das Maulbronner Kolloquium dieses Jahres war als vertrauliche Unterredung von jeweils vier oder fünf „schiedlichen“, also grundsätzlich verständigungsbereiten Theologen und mehreren weltlichen Räten in Anwesenheit sowohl des Heidelberger Kurfürsten Friedrich III. als auch Herzog Christophs, anberaumt worden. Nachdem sich aber jegliche Hoffnungen auf Verständigung, insbesondere in den unterschiedlichen Vorstellungen in Bezug auf die Abendmahlslehren, aber auch in der Frage der von Johannes Brenz verantworteten Ubiquitätslehre, zerschlagen hatten, die Meinungsverschiedenheiten zudem noch in einen publizistischen Krieg zwischen pfälzischen und württembergischen Theologen mündeten, änderte Christoph seine Strategie: Statt auf Verständigung setzte er nun auf Konfrontation mit der Kurpfalz, und zwar zunächst durch gemeinsames Handeln benachbarter bzw. ihm aus dynastischen Gründen nahestehender Fürsten, dann in einer Interessensgemeinschaft mit dem neuen Kaiser Maximilian II. (1564–1576). Doch der Herzog sollte mit diesem Ansatz scheitern, denn dank des überlegenen Einflusses Kursachsens und seiner geschickten Reichstagsregie verweigerten sich die protestantischen Stände auf dem Augsburger Reichstag 1566 dem kaiserlichen Ansinnen, den Pfälzer aus dem Religionsfrieden auszuschließen. Die von Herzog Christoph betriebene innerprotestantische „Sammlungspolitik“ erwies sich als unrealistisch und nicht durchsetzbar. In seinen beiden letzten Regierungsjahren beschränkte er sich deshalb auf die zwei Handlungsfelder, auf denen er doch recht kontinuierlich seine Ziele zu erreichen vermocht hatte, nämlich den Schwäbischen Kreis, wo er konsequent die in den vergangenen 15 Jahren systematisch auf- und ausgebaute württembergische Vormachtstellung zu behaupten suchte, und auf sein Territorium, wo er sich bemühte die gestärkte herzogliche Stellung und die ungefährdete Sukzession seiner Dynastie zu sichern.

Es schien also für Sigmund Feyerabend naheliegend, seine Bitte um Förderung eines lutherischen Bibeldrucks nicht an den Heidelberger Kurfürsten Friedrich III. von der Pfalz, sondern an Herzog Christoph von Württemberg zu richten. Der lutherische Fürst würde viel eher dem Verleger Feyerabend einen neuen Absatzmarkt für sein Werk erschließen als der Kurpfälzer, der sich dem Calvinismus zugewandt hatte und bei dem eine Förderung des Unternehmens nun ziemlich ausgeschlossen schien. Fürst und Verleger fanden sich also in einer speziellen Interessensgemeinschaft zusammen, in

welcher der eine das Unterfangen eines lutherischen Bibeldrucks auch aus konfessionspolitischen Gründen förderte, während der andere auf neue Vertriebsmöglichkeiten angewiesen war. Es war bezeichnend, dass sich der württembergische Herzog vor seiner Zusage zur Förderung des Bibeldrucks dazu entschloss, den vorgelegten Text von seinen Theologen, insbesondere mit Blick auf die das Abendmahl betreffenden Stellen prüfen zu lassen.¹⁴ Auf ihren Rat hin erteilte er zunächst kein förmliches Druckprivileg, sondern genehmigte lediglich, dass der Bibel ein Brustbild des Herzogs und ein Bericht vorangestellt werden sollte, aus dem zu entnehmen war, dass die Bibel mit Förderung durch den Herzog gedruckt wurde.¹⁵ Es war Herzog Christoph offensichtlich wichtig, sich von dem Bibeldruck persönlich stärker zu distanzieren als etwa Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz, der noch 1560 einen Druck Feyerabends förmlich privilegiert hatte und dem eine Vorrede in seinem eigenen Namen vorangestellt worden war.¹⁶ Herzog Christoph hingegen wollte möglicherweise zwar schon seine Zustimmung zum Bibeldruck Feyerabends bekunden, aber gleichzeitig alles vermeiden, was die Kurpfalz hinsichtlich der anstehenden konfessionspolitischen Verhandlungen als Provokation auffassen konnte.¹⁷

Gemäß diesen Vorgaben enthielten alle Exemplare der Feyerabend-Bibel von 1564 und ebenso die Ausgaben der Jahre 1565, 1567, 1569, 1574, 1580 und 1599 nach dem Titelblatt ein ganzseitiges Widmungsblatt mit Widmungsbild und Wappen des Herzogs als Auftraggeber.¹⁸

Die formale Gestalt der Bibel

Die Bibel besteht aus zwei Bänden, wobei der erste Band nach originaler Zählung 352 und der zweite Band 402 Blätter umfasst, die nun nicht mehr in römischen Ziffern, sondern in Dezimalzahlen angegeben sind.¹⁹ Band 1 enthält das Alte Testament, Band 2 die Propheten, Apokryphen und das Neue Testament. Band 1 enthält ein Titelblatt, Band 2 hingegen zwei Titelblätter, nämlich einerseits für die Propheten und andererseits für das Neue Testament. Jedem Teil der Bibel ist – bei Hiob, dem Psalter, den Sprüchen Salomos, den Propheten, Apokryphen und der Offenbarung des Johannes sogar jedem einzelnen Buch – eine eigene Vorrede vorangestellt.²⁰

Das Alte Testament des ersten Bandes beinhaltet die fünf Bücher Mose, die Bücher Josua, Richter und Ruth, die beiden Bücher Samuels, der Könige und der Chroniken, die Bücher Esra, Nehemia, Esther, Hiob, den Psalter, die Sprüche Salomos, der Prediger Salomo und das Hohelied Salomos.

Das Alte Testament des zweiten Bandes umfasst die Bücher der Propheten Jesaja, Jeremia, Hesekiel, Daniel, Hosea, Joel, Amos, Objada, Jona, Micha, Nahum, Habakuk, Zephania, Haggai, Sacharja und Maleachus, die Apokryphen Judith, Sapientia, Tobias, Jesus Syrach, Baruch, Makkabäer, Stücke aus Esther sowie die Geschichte von Susanna und Daniel.



Das Neue Testament, ebenfalls im zweiten Band, enthält die vier Evangelien Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, ferner die Apostelgeschichte, die Briefe von Paulus an die Römer, Korinther, Galater, Epheser, Philipper, Kolosser, Thessalonicher, Timotheus, Titus und Philemon, die Petrusbriefe,

die Johannesbriefe, die Briefe an die Ebreer, die Briefe des Jacobus und Judas sowie die Offenbarung²¹.

Wie Sigmund Feyerabend in seiner Vorrede explizit ausführte, hatte er sich in seinem Druck treu an die Vorlage der Lutherbibel von 1545 gehalten:

„Was nun den Text an im selber/ auch die Concordantzen nebenzu [also die Verweise auf Parallelstellen am Rand]/ belangt/ haben wir mit gantzem Fleiß dem Exemplar/ so von obgedachten D. Martin Luther/ seliger Gedächtniß/ letztlich/ Ann 1545 corrigiert und in Druck verordnet worden/ nachgefolget/ darvon auch gar nichts gewichen on allein [außer]/ wo im selbigen gemeldten Exemplar etwas mangelhafft gewesen“.

Faktisch allerdings wurden Text, Vorreden und Glossen nach verschiedenen Vorlagen, so nach den Frankfurter Drucken von 1560 und 1562, der neuesten Wittenberger Edition (1558/1561) und dem Druck von 1545 gestaltet. Die vorherrschende Absicht war dabei wohl, durch Textvergleich vorhandene Mängel bestmöglich zu beheben und Eingriffe Melanchthons in den noch von Luther „autorisierten“ Textbestand zu beseitigen. Von Zeitgenossen wurde der Druck denn auch ob seiner orthographischen Fehler und seinen Änderungen im Textbestand kritisiert, eine Kritik, die seitens der modernen Forschung insofern als unberechtigt zurückgewiesen wird, als man sich zwar vielfach geirrt, aber nicht gefälscht habe.²²

Bewusst von Luther abgewichen ist der Druck des Jahres 1564 in anderer Hinsicht, wie bereits der Titel verlautbaren lässt (Abb. 2):

„Biblia// Das ist: Die gantze Hey=//ige Schrift/ // Teutsch. D. Mart. Luth.// Sampt einem Register/ Summarien/ // vber alle Capittel/ vnd schönen// Figuren.// M.D.LXIII.// Sigmund Feyerabend.// Georg Rab. Weihgand Ha=// nen Erben.// Gedruckt zu Franckfurt// am Mayn. M.D.LXIII.“

Summarien und Register folgen nicht dem Wittenberger Vorbild, sondern orientieren sich an der Züricher bzw. der Frankfurter Bibel von 1562. Die Summarien, also die Kapitelüberschriften, wurden vor allem in Bezug auf das Neue Testament theologisch konsequent überarbeitet, und zwar vornehmlich in Anlehnung an die Summarien von Veit Dietrich.²³ Die Register gehen insbesondere auf die Frankfurter Bibel von 1562 zurück, wobei sich nun das erste Register am Anfang des ersten Bandes befindet und Sach- und Namensерläuterungen enthält, während das zweite Register, das eine Übersicht über die an Sonn-, Fest- und Feiertagen zu lesenden Epistel und Evangelien liefert, am Ende des zweiten Bandes zu finden ist. Der Leser konnte also schon vor der Lektüre des Bibeltextes mittels des Sachregisters verschiedene Fragen klären und sich dank des zweiten Registers über den liturgischen Gebrauch der Bibel informieren.²⁴ Indem also dem Leser zusätzlich zu den einzelnen Vorreden, Glossen und Summarien mehrere praktische und leicht zu findende Hilfestellungen an die Seite gestellt wurden, ging die Frankfurter Bibel von 1564 über die beiden Lutherbibeln von 1534 und 1545 weit hinaus.

Die Frankfurter Bibel von 1564 weist mit ihren 134 Holzschnitten deutlich mehr künstlerische Beigaben auf als die Lutherbibeln von 1534 und 1545.²⁵ 1564 druckte Feyerabend ein Bilderalbum mit dem Titel „Neuwe Biblische figuren des Alten und Neuwen testaments/ geordnet// und gestellt durch den fürtrefflichen und kunstreichen Johan Bockspergern// vonSalzburg/ den jüngern/ und nachgerissen mit sonderm fleiß durch den// Kunst-verstendigen und wolerfahrnen Joß Am=// man von Zürich// Gedr. zu Frankfurt 1564.“²⁶ Dieses Musterbüchlein enthält zahlreiche Holzschnitte, die denjenigen der Bibel von 1564 gleichen, so dass Schmidt, Zwink und Oertel davon ausgingen, dass Jost Amman die Holzschnitte für die 1564 in Frankfurt gedruckte Bibel nach den Vorlagen von Johann Bocksberger hergestellt hatte.²⁷ Ihm wurde auch der Titelrahmen für das Titelblatt des ersten Bandes und des Portraits für den württembergischen Herzog zugeschrieben.²⁸ Strohm formulierte in seinem Aufsatz über die Bibel mit dem Brustbild etwas vorsichtiger. Zwar schrieb er Jost Amman eine künstlerische Leitung beim Bibeldruck von 1564 zu, meinte aber, dass man nicht sicher davon ausgehen könne, dass alle Entwürfe der Textholzschnitte auf ihn zurückgingen.²⁹ Strohm und seine Mitarbeiter verwiesen auch im Band der deutschen Bibeldrucke 1466–1600 auf Jost Amman vornehmlich für diejenigen Holzschnitte, die sich auf den erzählenden Teil des Alten Testaments, den Anfang des Psalters, die Prophetenanfänge, die Anfänge der Evangelien sowie zweier paulinischer Briefe und schließlich den Turmbau zu Babel beziehen. Er wies aber darauf hin, dass die Holzschnitte verschiedene Monogramme trügen.³⁰ Die zweifelsfreie Identifikation der Illustratoren ergibt sich indes allein aus der Betrachtung der Formschneiderzeichen IA, B, D, DH, EG, F, HS, N, SF, S.F, SHF und S.HF, die auf einigen Holzschnitten zu erkennen sind.³¹ Das Monogramm IA, welches die erste Abbildung aus dem Alten Testament zeigt, ist Jost Amman zuzuschreiben. Georg Seelig³² gruppierte auch die Holzschnitte mit dem Monogramm SF um Jost Amman, da diese auch im genannten Musterbüchlein vorkommen. Strohm³³ hingegen vermutete zu Recht, dass das Monogramm SF eher auf Sigmund Feyerabend zurückzuführen sei. Die übrigen Monogramme konnten bisher nicht zweifelsfrei identifiziert werden, doch es scheint wahrscheinlich, dass sie entweder von Formschneidern aus dem Verlag des Sigmund Feyerabend oder aus dessen Umkreis stammten.³⁴ Es existieren auch Holzschnitte ohne oder mit zwei Monogrammen. Beispielsweise enthält der Turmbau zu Babel kein Monogramm, doch kommt der Holzschnitt auch auf einem profanen Titelblatt mit der Überschrift „Bauw-Ordnung“ von 1564 und in dem oben genannten Musterbuch vor und ist demzufolge eindeutig Jost Amman zuzuordnen.³⁵ Dementsprechend ist davon auszugehen, dass erstens alle Holzschnitte mit den Monogrammen IA und möglicherweise mit SF und zweitens alle Holzschnitte ohne Monogramm auf Jost Amman als Formschneider zurückzuführen sind.³⁶ Bei den Holzschnitten mit zwei Monogrammen ist ver-



mutlich davon auszugehen, dass zwei Formschneider an einem Holzschnitt arbeiteten, und zwar insofern, als der eine den groben Schnitt und der andere die Feinarbeiten durchführte.³⁷

Anzahl, Verteilung und Abfolge der Illustrationen

Das Alte Testament enthält das Widmungsblatt, zwei Titelblätter und insgesamt 92 Textabbildungen, wobei sich das Buch der Propheten einschließlich der Apokryphen mit eigenem Titelblatt am Anfang von Band 2 befindet. Band 1 ist also allein dem Alten Testament gewidmet und enthält 66 Textabbildungen, während sich die übrigen 26 Abbildungen auf die Propheten und Apokryphen verteilen. Das Neue Testament, das ebenfalls mit eigenem Titelblatt ausgestattet ist, weist nun erstmalig 38 Illustrationen und damit fünf bzw. sechs Abbildungen mehr als die Vollbibeln von 1534 und 1545 auf. Im Neuen Testament liegt der Schwerpunkt wiederum ganz klar auf der Apokalypse mit abermals 26 Darstellungen, während den Evangelien nun nicht mehr lediglich sechs oder sieben, sondern 12 Illustrationen gewidmet werden. Gemäß der lutherischen Tradition enthalten die Erzählungen aus dem Alten Testament zwar noch deutlich die meisten Illustrationen, der Schwerpunkt liegt auf den Propheten

und den fünf Büchern Mose, doch hat sich die Anzahl der Abbildungen im Neuen Testament im Vergleich zur Bibel von 1545 um 6 Darstellungen erhöht. Auch in der Frankfurter Bibel liegt der Fokus im Neuen Testament noch eindeutig auf der Illustrierung der Apokalypse. Darin zeigt sich, wie auch in der Frankfurter Bibel von 1564 die Tradition der lutherischen Bibeln von 1534 und 1545 und ebenso der vorlutherischen Bibeln noch deutlich nachwirkt.³⁸

Der künstlerische Stil der Illustrationen

Alle Illustrationen sind narrativ, also erzählend und folgen in der Zielsetzung dem, was sich bereits in den Kölner Bibeln angedeutet hatte und in den Wittenberger Luther-Bibeln von 1534 und 1545 weitergeführt wurde. In ein und derselben Darstellung wurden in Einzelszenen mehrere Etappen einer fortlaufenden Geschichte bildlich vor Augen geführt, um den tieferen Sinn des Geschriebenen bildlich zu transportieren und auf diese Weise die Botschaft der Heiligen Schrift in einprägsamen Illustrationen zu vermitteln. Die Bildinhalte sollten den Leseunkundigen auch ohne den Text verständlich sein. In den Holzschnitten, die sich durch die charakteristische Häufung von Szenen einer biblischen Geschichte auszeichnen, geht es also um die textbezogene bildliche Verkündigung, wie bereits im Vorwort der Bibel formuliert ist:

„Damit aber der Christliche Läser denselben unsern angewendten fleiß in jetziger Franckfurter Bi//bel erkenne/ So haben wir erstlich/ So vil die Figuren belangt/ Die alten mit den Leisten (dieweil sie vilen // missfallen) hinweg gethan/ und an derselben statt ganz neuwe/ schöne/ künstliche (wie denn ein so edel// theuwer Werck desselben wol wehrt) zurichten lassen/ Durch welche wir sonderlich dem gemeinen// Mann/ und der lieben jugend/ die historien desto eigentlicher und verstendiger für die augen stellen// und eynbilden haben wollen“³⁹

Der den Holzschnitten zugrunde liegende „Erzählduktus“ wird durch die Expressivität der Binnengestaltung und die Bewegungen, Gebärden und Physiognomie (Mimik) der Figuren gesteigert. Um die Flächen von Landschaften, Lebewesen und Gegenständen zu beleben und um deren Tiefenwirkung zu betonen, weisen sie eine differenzierte Strichzeichnung und Schraffur auf.⁴⁰ In der Illustration zu Jona und dem Fisch (Abb. 3) ist diese Binnengestalt vornehmlich an den aufgewirbelten Wellen im Meer, an den Felsen am linken Bildrand und an der Figur des aus dem Wasser steigenden Jona, der nur mit Tuch und Lendenschurz bekleidet ist, zu erkennen. Bauch, linke Körperhälfte und Schulter der Figur sind durch Schraffuren zur Andeutung seiner Muskeln gekennzeichnet, um einerseits die männliche

Muskelkraft hervorzuheben und andererseits die Lichteinwirkung erahnen zu lassen, die von rechts her die linke Körperseite beleuchtet. Die rechte Körperhälfte bleibt durch parallel angeordnete Striche im Dunkeln.⁴¹

Die Bewegungen, Gebärden und die Physiognomie der Lebewesen, und hier vornehmlich der Hauptfiguren, die wie bereits in der Bibel von 1545 in einer scharfen Kontur wiedergegeben sind, dienen in erster Linie der Hervorhebung ihrer seelischen Verfassung. Sie zielen auf die Identifikation des Betrachters mit der jeweiligen Figur und akzentuieren auf diese Weise ebenso wie die Binnenzeichnung den Ausdruck bzw. die jeweilige Kernaussage der Illustration.⁴² So steht beispielsweise der fassungslose Moses in der Darstellung zum goldenen Kalb, der am Bildrand rechts oben von Gott die Gesetzestafeln empfangen hat, rechts oberhalb der Säule breitbeinig da, beugt seinen Oberkörper in Richtung des Kalbes vor, wendet Kopf und Blick in Richtung des Tieres und zeigt mit seinem linken ausgestreckten Arm und Zeigefinger auf das Kalb, um das die Israeliten tanzen. Moses ist zusammen mit einer Beifigur im Profil dargestellt, um seine Blickrichtung und Gestik noch deutlicher zum Ausdruck zu bringen und den Betrachter die der Szene innewohnende Dramatik umso deutlicher spüren zu lassen. Letztere wird zusätzlich dadurch hervorgehoben, dass die das Kalb anbetenden Israeliten im Bildvordergrund auch auf das Kalb blicken, teilweise ebenfalls auf dieses zeigen oder ihre gefalteten Hände auf es ausrichten, wodurch die Ambivalenz zwischen der Haltung des Moses und derjenigen der Israeliten deutlich zum Ausdruck gebracht wird. Die Expressivität der Illustrationen ergibt sich auch dadurch, dass die fertigen Holzschnitte, wie es bereits aus den Vollbibeln von 1534 und 1545 bekannt ist, anschließend in den Farben Grün, Orange, Rot, Blau, Braun, Ocker, Gelb und Weiß in unterschiedlichen Farbschattierungen koloriert wurden, um die Wirkung der bildlich erfassten Szenen noch zusätzlich zu betonen. Dieser Absicht entspricht zudem die Tatsache, dass meist nicht der gesamte Holzschnitt, sondern nur diejenigen Stellen koloriert wurden, die der Steigerung der Bildwirkung dienten.⁴³

Darüber hinaus finden sich innerhalb der Bibel auch Illustrationen mit deutlichen Bezügen auf zeitgenössische religiöse Auseinandersetzungen. Zum Beispiel im Holzschnitt zur Stimme aus dem Himmel ein drachenähnliches Geschöpf die päpstliche Tiara auf seinem Haupt. Indem sie einer Figur des Bösen zugewiesen wird, darf sie sehr wohl als bewusste Kritik am Papsttum interpretiert werden. So war es ja bereits im September-Testament und in den Vollbibeln von 1534 und 1545.⁴⁴ Auch die Illustration zu Kap. 13 zeigt diese Kritik, wenn ein Kardinal mit Hermelin und Kardinalshut das Ungeheuer aus dem Meer mit den sieben Häuption, zehn Hörnern und sieben Kronen anbetet. Es existieren auch Holzstiche mit Anspielungen auf das Osmanische Reich. Auf der eben genannten Illustration etwa kniet hinter der betenden Kardinalsfigur ein Mann mit Turban und einem seitlich geschlitzten Mantel.⁴⁵ Auch die Illustrationen zum Gleichnis

vom barmherzigen Samariter oder dem Tier aus dem Abgrund zeigen Menschen in orientalischen Gewändern mit Turban.

Bei der Darstellung des Samariters fällt auf, dass eben dieser Fremde den Verletzten versorgt, während rechts unten ein Gelehrter seines Weges geht, der ebenso wenig von der Szene Notiz nimmt wie ein Priester links oben, der in der Schrift lesend seinen Weg in den Wald nimmt.⁴⁶ Demgegenüber sind die Darstellungen der Evangelisten eher klassisch und zeigen diese bisweilen in der Kleidung von Aposteln mit Untergewand, Mantel und Nimbus.

Die künstlerischen Vorbilder der Textillustrationen

Die Frankfurter Bibel von 1564 enthält viele kompositorische und motivische Elemente, die auf verschiedene Vorbilder verweisen.⁴⁷ Für die Illustration zur Opferung des Isaak sind zwei Vorbilder heranzuziehen, nämlich zum einen das Gemälde gleichen Themas von Andrea del Sarto von 1527/1528 in der Gemäldegalerie der Alten Meister der Staatlichen Kunstsammlungen in Dresden und zum anderen die Illustration zur Opferung des Isaak in der Frankfurter Bibel von 1560, deren Holzschnitte von Virgil Solis geschaffen wurden.⁴⁸ Das italienische Gemälde zeigt insofern Gemeinsamkeiten mit der Illustration von 1564, als hier wie dort Abraham bereits mit seinem Schwert ausgeholt hat, um Isaak zu töten, und gleichzeitig der Engel aus dem Himmel erscheint um einzugreifen. Die aufgetürmten Holzbalken, auf denen Isaak in der Illustration von 1564 kniet und ebenso wie das Schwert Symbol für den nahen Opfertod sind, zeigen sich bereits in der Darstellung von Virgil Solis in der Bibel von 1560, in der Isaak ebenfalls auf Holzbalken kniet. Elemente verschiedener Herkunft finden sich also in einer Darstellung zusammengefasst. Ein weiteres Beispiel dazu gibt die Illustration zu Jakobs Traum (Abb. 4). In dieser Darstellung liegt Jakob in einer freien Landschaft auf dem Boden und schläft mit überkreuzten Beinen. Um besser ruhen zu können, hat er seinen Mantelsaum über zwei aufgeschichteten Steinen gelegt und darauf seinen linken Arm und Kopf gestützt. Hinter ihm ist die Himmelsleiter zu erkennen, auf der Engel emporsteigen, um von Gott im Himmel in Empfang genommen zu werden. Die Gebärde des in der freien Natur schlafenden, mit überkreuzten Beinen auf dem Boden liegenden Jünglings, der seinen Kopf auf einer leichten Erhöhung über seinem Arm abstützt, findet sich schon in dem von Raffael um 1503/1504 geschaffenen Gemälde mit der Darstellung der Allegorie „Der Traum des Ritters“ in der Londoner National Gallery.⁴⁹ Hier wie dort präsentiert sich der Jüngling in einer dem Betrachter zugewandten Gebärde, hier wie dort sind die Beine überkreuzt und in beiden Darstellungen reicht die kleinste Erhebung zum Betten des Kopfes, der auf der Schulter bzw. dem Arm liegt. Dass hinter der Schulter des Ritters der gerade Stamm eines



Baumes aufragt, mag hinsichtlich der Disposition der Leiter ebenfalls eine Rolle gespielt haben, selbst wenn die Himmelsleiter in der Illustration der Frankfurter Bibel nicht hinter der Schulter platziert ist und auch nicht gerade aufragt. Des Weiteren sind für die Darstellung von Jakobs Traum in Bezug auf das Motiv von Himmelsleiter und Engel die Illustrationen aus den Luther-Bibeln von 1534 und 1545 sowie der Bibel von 1560 zu nennen. Die Einflüsse der italienischen Renaissance sind auch an der Illustration zum Paradies der Frankfurter Bibel von 1564 fest zu machen. Adam sitzt auf einer Kuppe vor einem mächtigen Baumstamm, während Eva seitlich neben ihm steht, so dass sich der Baumstamm genau zwischen Adam und Eva befindet. Diese Komposition zeigt sich auch in der um 1550 entstandenen Darstellung desselben Themas von Tizian im Museo del Prado in Madrid.⁵⁰ Obschon hier Eva in einer gänzlich anderen Haltung gezeigt wird, so ist doch einerseits die kompositorische Anlage der beiden Figuren beidseitig des Baumstammes und andererseits die sitzende bzw. stehende Haltung von Adam und Eva durchaus vergleichbar. Sie findet sich weder in den lutherischen Bibeln von 1534 oder 1545, noch derjenigen von 1560. Ein weiteres Vergleichsmoment mit der italienischen Renaissance stellen die in der Frankfurter Bibel von 1564 immer wieder vorkommenden Kompositionen von antikisierenden Landschaften sowie Balustraden, Arkaden und Gebäuden im Stil der Renaissance dar, die ebenfalls auf italienische Darstellungen der Zeit zurückgehen. Dafür sind Künstler wie Domenico Ghirlandaio, Andrea Mantegna, oder Raffael zu nennen.⁵¹

Für die Illustrationen der Frankfurter Bibel von 1564 sind neben Einflüssen der italienischen Renaissance hinsichtlich kompositorischer Elemente

und der Verwendung bestimmter Motive auch die Luther-Bibeln von 1534 und 1545 sowie die Frankfurter Bibel von 1560 als Vorbilder zu nennen.⁵² Beispielsweise zeigt bereits die Luther-Bibel von 1534 in der Darstellung des goldenen Kalbes die hohe Säule, auf der das Kalb steht, die um das Kalb tanzende Personengruppe und den mit dem Zeigefinger erhobenen Moses. Auch verweist beispielsweise das Autorenbild des Evangelisten Johannes in der Bibel von 1564 hinsichtlich der Tatsache, dass der Evangelist mit seinem Symbol in der freien Landschaft neben Bäumen und Sträuchern und vor dem Hintergrund einer großen Stadt dargestellt ist, auf die Bibel von 1534. Die Tatsache, dass allein die Illustrationen in den Bibeln von 1560 und 1564 Johannes auf der linken Bildseite zeigen, lässt darauf schließen, dass auch der Holzschnitt des Virgil Solis von 1560 für die Komposition des Frankfurter Holzschnittes von 1564 mit maßgebend war.

Der Bildkanon der Bibeln von 1534 und 1545 ist in der Bibel von 1564 also im Wesentlichen beibehalten.⁵³ Neu ist allerdings die gesteigerte Dramatik, die sich bereits in der Bibel von 1560 abzeichnet. Zum Beispiel steht in der Illustration zu „Kain schlägt Abel tot“⁵⁴ Kain in einer offenen Landschaft breitbeinig da. Er ist frontal zum Betrachter ausgerichtet und steht mit einem Bein auf dem Bauch von Abel, der auf dem Boden liegt. Kain ist im Begriff, mit einem Schlagstock, den er in beiden Händen hinter seinem Rücken hält, zum tödlichen Schlag auszuholen. Abel stützt sich auf seinem rechten Unterarm ab, versucht seinen Oberkörper aufzurichten und hält schützend seine Hand vor den kommenden Schlag. Direkt hinter dieser Szenerie ist bereits das Brandopfer entfacht, wodurch der direkte Zusammenhang zwischen dem nahenden Tod als Brandopfer deutlich sichtbar wird. In der Illustration von 1564, die sich ebenfalls in der offenen Landschaft abspielt, ist Kain im Profil dargestellt und der liegende Abel hat noch seine Beine angehoben, aber sein linker Arm ist schon erschlafft zur Seite gestreckt. Hier wird die Ambivalenz zwischen dem handelnden Kain und dem nicht mehr handlungsfähigen Abel noch deutlicher zum Ausdruck gebracht. Indem Abel und nicht Kain im Zentrum der Darstellung ist, wird ganz deutlich die Identifikation des Betrachters mit eben dieser Figur inszeniert.

Die Illustrationen der Bibel von 1564 zeigen also Anklänge an die italienische Renaissance, an die lutherischen Bibeln von 1534 und 1545 sowie die Frankfurter Bibel von 1560. Aufgrund ihrer deutlichen Lesbarkeit und ihrer besonderen Ausdruckskraft vermögen sie auch den heutigen Betrachter noch zu faszinieren und zu begeistern und die Erzählungen der Bibel lebendig werden zu lassen.

- 1 Biblia Das ist: Die gantze heylige Schrifft Teutsch: Sampt einem Register Summarien vber alle Capittel und schönen Figuren / D. Mart. Luth. – Frankfurt am Mayn: Sigmund Feyerabend, Georg Rab, Weihand Hanen Erben, 1564. Mit Kolophon am Ende des Textes: Gedruckt zu Franckfurt am Mayn. M.D.LXIII. Zwischentitel vor den Propheten: Die Propheten all teutsch. D. M. Mart. Luth. Gedruckt zu Franckfurt am Mayn. M.D.LXIII. Zwischentitel vor dem Neuen Testament: Neue Testament Teutsch. D. Mart. Luth. Gedruckt zu Franckfurt am Mayn. M.D.LXIII. Kolophon des Alten Testaments: „Ende der Bücher deß alten// Testaments.“ Kolophon am Ende des Neuen Testaments: „Gedruckt zu Franckfurt am Mayn/ durch Georg Raben/Sigmund Feyerabend / vnd Weihand Hanen Erben. M. D. LXIII.“ (Landeskirchliches Archiv/Landeskirchliche Zentralbibliothek Stuttgart, Sign. AF 1/57). Ein weiteres, restauriertes Exemplar befindet sich in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, Abt. Alte Drucke, Sign. Bb deutsch 1564 01 - 1+2. Beide Exemplare sind die einzigen in Württemberg zu ermittelnden Werke, eine weitere Bibel findet sich noch in der Landesbibliothek Coburg und in der Staatsbibliothek in Berlin. Hierfür danke ich dem Hinweis von Herrn Dr. Eberhard Zwink, Stuttgart. Vgl. Eberhard ZWINK: Die Bibel und Württemberg. Die Bibelsammlung der Württembergischen Landesbibliothek. Katalog zur Ausstellung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart 2009. Stuttgart 2009, S. 51–55; Johannes WACHTEN: Bemerkungen zur hebräischen Bibel, zu hebräischen Drucken und zu jüdischen Bibelübersetzungen in Frankfurt und Umgebung. In: Gottes Wort reichlich unter uns. Festschrift mit Katalog zur Ausstellung: Frankfurter Bibeldrucke in vier Jahrhunderten. Frankfurt 1991, S. 91–92. Zur Textkritik der Bibel und zu den Bibelillustrationen vgl. v.a. Stefan STROHM: Deutsche Bibeldrucke 1466–1600. Bad Cannstatt 1987. (Die Bibelsammlung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, 2. Abt., Bd. 1), S. 254 – 257; Stefan STROHM: Die Bibel mit dem Brustbild des Herzogs Christoph von Württemberg. In: Blätter für württembergische Kirchengeschichte 88 (1988), S. 124–177, hier S. 124.
- 2 Philipp SCHMIDT: Die Illustration der Lutherbibel 1522–1700. Basel, 1977, S. 236. Zur Biographie Feyerabends vgl. Hermann OERTEL: Die Frankfurter Feyerabend-Bibeln und die Nürnberger Endter-Bibeln. In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg, 70 (1983), S. 75–116, hier S. 77–78; Ilse O'DELL: Die Jost Ammans Buchschmuck-Holzschnitte für Sigmund Feyerabend. Wiesbaden 1993, S. 17f.
- 3 OERTEL (wie Anm. 2), S. 78.
- 4 OERTEL (wie Anm. 2), S. 79.
- 5 OERTEL (wie Anm. 2), S. 79; Anette PELIZAEUS: Eine Bibel für Württemberg – Glaubenszeugnisse im Zeitalter Herzog Christophs (1550–1564). Stuttgart 2012, S. 43.
- 6 SCHMIDT (wie Anm. 2), S. 237; Ilse O'DELL: Die illustrierten Titelblätter des Verlages Feyerabend. London 2007, S. 11; OERTEL (wie Anm. 2), S. 80.
- 7 STROHM: Die Bibel (wie Anm. 1), S. 124–177, hier S. 137.
- 8 WACHTEN (wie Anm. 1), S. 91; Stefan STROHM: Beitrag zur Frankfurter Bibel von 1564. In: Eberhard ZWINK (wie Anm. 1), S. 52–54, hier S. 52; STROHM: Die Bibel (wie Anm. 1), S. 124, 127–128 u. S. 136–153 mit Auflistung und Interpretation des Schriftverkehrs zwischen Sigmund Feyerabend, dem Kirchenrat in Stuttgart und Herzog Christoph von Württemberg.
- 9 Vgl. dazu die Studie von Franz BRENDLE: Dynastie, Reich und Reformation. Stuttgart 1998, S. 300–325 (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden Württemberg, Reihe B, Bd. 141).
- 10 Matthias LANGENSTEINER: Für Land und Luthertum. Die Politik Herzog Christophs von Württemberg (1550–1568). Köln u.a. 2008, S. 53–55, S. 67–77; Franz BRENDLE: Die „Einführung“ der Reformation in Mömpelgard, Horburg und Reichenweier zwischen Landesherren, Theologen und Untertanen. In: Württemberg und Mömpelgard. 600 Jahre Begegnung Montbéliard – Württemberg. Leinfelden-Echterdingen 1999, S. 145–163, hier S. 163.
- 11 LANGENSTEINER (wie Anm. 10), S. 121–386; Franz BRENDLE: Christoph. In: Das Haus Württemberg. Stuttgart u.a. 1997, S. 108–111.
- 12 LANGENSTEINER (wie Anm. 10), S. 432.
- 13 Zu den Entwicklungen Württembergs nach 1563 vgl. BRENDLE: Christoph (wie Anm. 11), S. 111.
- 14 Es sollte auch geprüft werden, ob die neue Bibel in Einklang mit den lutherischen Wittenberger Bibeln, mit den drei Vorreden zum Alten und Neuen Testament, den Propheten sowie den Argumenta bei Psalter und Prediger, den Propheten, Apokryphen, Acta, einzelnen Briefen und der Apokalypse übereinstimmte. Die Endfassung des Antwortschreibens des Oberkirchenrats an Sigmund Feyerabend datiert auf den 2. März 1564. Einzelheiten bei STROHM: Die Bibel (wie Anm. 1), S. 140–142, S. 148.
- 15 Dieses Schreiben datiert auf den 25. Februar 1564. STROHM: Die Bibel (wie Anm. 1), S. 139–140, 148; WACHTEN (wie Anm. 1), S. 91.
- 16 Vgl. STROHM: Die Bibel (wie Anm. 1), S. 148.
- 17 PELIZAEUS (wie Anm. 5), S. 46.
- 18 ZWINK (wie Anm. 1), S. 51–52; STROHM: Beitrag (wie Anm. 8), S. 52.
- 19 Auch in dieser Bibel ist die Zählung noch fehlerhaft, so dass die tatsächliche Blattzahl nicht der angegebenen Blattzahl entspricht, zumal die Register und die Vorreden von der Blattzählung ausgenommen sind. PELIZAEUS (wie Anm. 5), S. 47.
- 20 PELIZAEUS (wie Anm. 5), S. 47.
- 21 Ebd.
- 22 STROHM: Die Bibel (wie Anm. 1), S. 153–165; STROHM: Deutsche Bibeldrucke (wie Anm. 1), S. 254.
- 23 Dies gilt insbesondere in Bezug auf die Abendmahlslehre und Lehre von der Rechtfertigung des Sünders. Vgl. STROHM: Beitrag (wie Anm. 8), S. 53. Vgl. auch WACHTEN, Bemerkungen (wie Anm. 1), S. 92; PELIZAEUS (wie Anm. 5), S. 48.
- 24 PELIZAEUS (wie Anm. 5), S. 48.
- 25 Ebd.
- 26 Die Württembergische Landesbibliothek enthält einen Nachdruck desselben aus dem Jahre 1569, auf den ich mich in meinen Ausführungen beziehe. Vgl. zu den Urhebern der Holzschnitte auch PELIZAEUS (wie Anm. 5), S. 48f.
- 27 SCHMIDT (wie Anm. 2), S. 245–246; OERTEL (wie Anm. 2), S. 80; ZWINK (wie Anm. 1), S. 51.
- 28 O'DELL: Die illustrierten Titelblätter (wie Anm. 6), S. 11. Zur Gestaltung des Titelrahmens vgl. auch O'DELL, Jost Ammans Buchschmuck-Holzschnitte (wie Anm. 2), S. 94 mit Abb. A 1; Georg SEELIG: The new Hollstein German Engravings, Et-

- chings and Woodcuts 1400 – 1700, Teil 1. Rotterdam 2002, S. 36, S. 38; STROHM: Beitrag (wie Anm. 8), S. 53.
- 29 STROHM: Die Bibel (wie Anm. 1), S. 169; PELIZAEUS (wie Anm. 5), S. 49.
- 30 STROHM: Deutsche Bibeldrucke (wie Anm. 1), S. 257.
- 31 STROHM: Deutsche Bibeldrucke (wie Anm. 1), S. 257; PELIZAEUS (wie Anm. 5), S. 49.
- 32 SEELIG (wie Anm. 29), S. 40–104; STROHM: Deutsche Bibeldrucke (wie Anm. 1), S. 257.
- 33 STROHM: Die Bibel (wie Anm. 1), S. 169.
- 34 Bzgl. der Monogramme von Jost Amman vgl. O'DELL: Jost Ammans Buchschmuck-Holzschnitte (wie Anm. 2), S. 81–83; Hillier Harris CAPLAN: The classified directory of Artists' Signatures, Symbols and Monograms. London 1982, S. 7; PELIZAEUS (wie Anm. 5), S. 49.
- 35 Zu dem Titelblatt der Bauordnung vgl. O'DELL: Die illustrierten Titelblätter (wie Anm. 6), S. 12. Zu der Abbildung des Turmbaus zu Babel vgl. Neue Biblische Figuren. Frankfurt am Main 1564, Abb. 6: Auch SEELIG (wie Anm. 29), S. 43 ordnet diese Darstellung Jost Amman zu.
- 36 PELIZAEUS (wie Anm. 5), S. 49.
- 37 Ebd.
- 38 PELIZAEUS (wie Anm. 5), S. 49–50.
- 39 PELIZAEUS (wie Anm. 5), S. 50.
- 40 Ebd.
- 41 Ebd.
- 42 Ebd.
- 43 PELIZAEUS (wie Anm. 5), S. 51.
- 44 Die Vollbibel von 1534 enthält in vier Abbildungen das Motiv der Tiara. Die dortige Illustration der babylonischen Hure mit einer Tiara geht auf das September-Testament zurück, wurde aber auf Einspruch von Herzog Georg von Sachsen im Dezember-Testament wieder entfernt. Vgl. Stephan FÜSSEL: Das Buch der Bücher. Die Luther-Bibel von 1534. Köln u.a. 2002, S. 44–45 erwägt, da Luther an der Illustrierung beteiligt war und die Randglosse hier eindeutig auf die Römische Kirche verweist, dass Luther selbst auf diese Art der Darstellung hinwirkte. Vgl. PELIZAEUS (wie Anm. 5), S. 51.
- 45 SCHMIDT (wie Anm. 2), S. 246.
- 46 SCHMIDT (wie Anm. 2) hatte S. 246 diesen als Benediktinermönch gedeutet; vgl. dazu auch PELIZAEUS (wie Anm. 5), S. 51.
- 47 Vgl. zu den Vorbildern PELIZAEUS (wie Anm. 5), S. 52–53.
- 48 Zu den Abbildungen vgl. Engel HENRIK: Andrea del Sarto. In: Die großen Maler der italienischen Renaissance. Bd. 2. Potsdam 2007, S. 272–275, hier S. 279; in der Frankfurter Bibel von 1560 in Bd. 1, auf Bl. 12v.
- 49 Zur Abbildung vgl. Stephanie BUCK und Peter HOHENSTATT: Raffael. In: Die großen Maler (wie Anm. 49), S. 208–271, hier S. 213; vgl. PELIZAEUS (wie Anm. 5), S. 52.
- 50 Zur Abbildung vgl. Marion KAMINSKI: Tizian. In: Die großen Maler (wie Anm. 49), S. 292–367, hier S. 345.
- 51 PELIZAEUS (wie Anm. 5), S. 53.
- 52 Ebd.
- 53 STROHM: Die Bibel (wie Anm. 1), S. 170; vgl. auch PELIZAEUS: Eine Bibel (wie Anm. 5), S. 53.
- 54 In der Frankfurter Bibel von 1560 auf Bl. 3r.

